

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 46 (1941-1942)
Heft: 11

Artikel: Lehr- und Wanderjahre : aus einem Brief
Autor: T.J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314381>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausstellung « Mehr anbauen oder hungern ? » Unter diesem Motto beginnt Ende März in Basel eine Wanderausstellung des Verbandes schweiz. Konsumvereine (VSK). Die Aufgabe der Ausstellung besteht in erster Linie darin, Anbauwillige für das Anbauwerk im Sinne des Planes Wahlen zu gewinnen.

Um nach Möglichkeit dem Großteil des Schweizervolkes die Ausstellung zu zeigen, wurde das ganze Land in Ausstellungskreise eingeteilt, deren Bevölkerung eingeladen wird, die jeweils an einem zentral gelegenen Ort durchgeführte Ausstellung zu besuchen. Die Veranstalter, der VSK und die Konsumgenossenschaften, rechnen damit, daß mit Hilfe der Ausstellung der Landwirtschaft viele freiwillige Arbeitskräfte zugeführt und auch wenig intensiv genutzte große Landkomplexe durch kollektiv arbeitende Anbaukolonnen in den Dienst einer bessern Landesversorgung gestellt werden können.

Lehr- und Wanderjahre Aus einem Brief

— — — Die Lehr- und Wanderjahre sind einfach schön. Die erste Zeit nach dem Seminar ist wirklich beides, im wahren Sinne der Worte. Von jedem Ort kehre ich mit einem Bündel Lehren und Vorsätzen nach Hause. Es sind aber immer dieselben, oder doch ähnliche, ein Zeichen dafür, daß ihre Verwirklichung nicht so leicht ist. An Arbeit an mir selbst fehlt es nicht, so wenig mir die Arbeit für Kopf und Hände fehlt.

Das ist wirklich eine bewegte Zeit. Ich möchte Ihnen von jedem Ort etwas erzählen.

Nach meiner ersten Stellvertretung in G. ging ich für zwei Wochen zu einem Bauern in den Heuet. Dort war ich sehr glücklich und bemühte mich, bei der Arbeit mit den andern gut mitzukommen. Der alte, lahme Christen hat mir beim Heuen gesagt: « Me merkt dr d'Lehrgotte nid a. »

Zwischen Heuet und Ernte verbrachte ich dann drei herrliche Wochen im Seminar in Delsberg. Ich kann Ihnen versichern, daß dieser Ferienkurs in jeder Hinsicht gelungen ist. Wir zwölf Lehrerinnen bildeten eine wirklich flotte Gemeinschaft, was wir zum großen Teil dem günstigen Einflusse der Leitung zu verdanken haben. Der ganze Tag war militärisch genau eingeteilt, und doch fühlte man sich dabei so frei. Die Lehrer haben mit einer solchen Lebendigkeit unterrichtet, daß man einfach mitgerissen wurde. Ich finde das überhaupt ausgezeichnet für Lehrerinnen, plötzlich wieder selbst auf die Schulbank zu sitzen. Ich habe sehr viel davon profitiert, indem ich ihre Art des Schulehaltens mit meinen Erfahrungen verglich. Noch heute zerbreche ich mir den Kopf, woran es lag, daß die Grammatikstunden so lebendig waren, während andere an solchen herumknorzen.

Nach zehn Tagen tüchtiger Erntearbeit trat ich eine Stellvertretung an der 4. Klasse in U. an. Die alte Schwierigkeit heißt « Disziplin ». Das ist ein Kreuz, mit dem ich nicht fertig werde, das mir viel zu denken gibt.

Wie ich am Samstag in U. fertig wurde, mußte ich am Sonntag ins Ungewisse abreisen. Alles hat sich nun zum Guten gewendet, und ich bin ganz begeistert von diesem Aufenthalt hier. Meine Aufgabe besteht darin: die fünf Kleinen in allen Fächern außer Mathematik zu unterrichten, den Großen Schweizergeschichte und Deutsch zu geben und einem Schüler im Französisch nachzuhelfen. Meine Arbeit freut mich, da sie sehr interessant

ist. Im Deutsch bei den Großen lesen wir den « Wallenstein ». Es ist wirklich eine Freude, zu hören, mit welcher Begeisterung diese großen Jungen ihre Rollen lesen. Die Schule besitzt einen Saal mit einer Bühne. Besonders dramatische Szenen führen wir immer dort auf. Ich bin überhaupt erstaunt, wie diese Schüler belesen sind. Schiller- und Goethe-Werke werden fast alle sehr gut durchgearbeitet und zum Teil aufgeführt.

Es tut mir so gut, einmal mit Kindern zu leben, den ganzen Tag mit ihnen zusammen zu sein. Da diese Kinder noch so aufgeschlossen sind, bilden wir eine fröhliche, schöne Gemeinschaft. Mit Anliegen, die Kinder ihrer Mutter anvertrauen, kommen sie zur Lehrerin. Hier wird mir klar, was es heißt, Mutter zu sein, und ich spüre auch selber deutlich den Drang, alles für die anbefohlenen Kinder zu tun.

Von Zeit zu Zeit versammelt sich die ganze Schule zur Schulgemeinde. Letzten Mittwochabend wurde z. B. über die Strafe diskutiert. Die Schule hat einige Wochen lang versucht, ohne Strafe für Unpünktlichkeit, Unsauberkeit und Nachlässigkeit auszukommen. Die Schüler stellten fest, daß doch in letzter Zeit eine gewisse Nachlässigkeit eingerissen hat und schlugen vor, solches zu bestrafen. Über die Art der Strafe gab es dann eine lebhaft Diskussions. Schließlich einigten sie sich, die Strafe sollte immer mit etwas Nützlichem verbunden werden, z. B. Fensterputzen, Holzaufschichten usw. So weiß nun jeder ganz genau: Wenn meine Schuhe nicht geputzt, meine Haare nicht gekämmt sind, gibt es am Samstagnachmittag eine Strafe. Die Aufsicht über solche Dinge führen zwei große Buben.

Ich finde unsere Tageseinteilung auch sehr gut:

- ½7— 7 Uhr: Dauerlauf und Turnen; anschließend Bad im See oder kalte Dusche.
- 8—10 Uhr: Unterricht.
- 10—11 Uhr: Sport, kalte Dusche.
- 11— 2 Uhr: Unterricht. Erst um 2 Uhr kommt das Mittagessen an die Reihe.
- 2½— 4½ Uhr: Gartenarbeit.
- 5— 6½ Uhr: Stille Stunde, jedes arbeitet in seinem Zimmer.

Auf Sport wird sehr großes Gewicht gelegt. Vor jeder Mahlzeit treten wir auf ein Glied an und müssen zweimal Achtungstellung annehmen. Das Essen ist sehr einfach: Mittags: Geschwellte und Gemüse; abends: Geschwellte und Tee. Alle sind hier sehr gesund und, wie mir scheint, glücklich.

T. J.

Sitzung des Zentralvorstandes

(Protokollauszug)

21./22. Februar 1942 im Heim in Bern

Frl. Schmid ist krankheitshalber abwesend. Die Vizepräsidentin leitet die Geschäfte.

1. Das *Protokoll* der letzten Zentralvorstandssitzung und diejenigen zweier Bureausitzungen werden genehmigt und verdankt.

2. *Mitteilungen*. Von der Sektion Basel-Stadt liegt eine zusammenfassende Arbeit vor von Frl. Dr. Plüß, über « Die wirtschaftliche Lage und Unterstützungspflicht von Basler Lehrerinnen, Kindergärtnerinnen und Fürsorgerinnen ».